

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

20. bis 25. November 2023: "Gespräche über das Wetter"

Von Ulrike Budke-Grünekle, Pastorin in Hannover

Kann man noch über das Wetter reden, ohne dabei an den Klimawandel zu denken? Warum kommen in der Schöpfungsgeschichte keine Dinosaurier vor? Und was ist wirklich wichtig für unsere Kinder? Ulrike Budke-Grünekle macht sich in dieser Woche Gedanken über Klimaschutz im Alltag und findet sich in Worten des Apostels Paulus wieder.



Ulrike Budke-Grünekle

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 20. November 2023

Wir spielen Memory. Mein Neffe hat gerade die zweite Giraffe aufgedeckt. Damit ist sein Turm an Karten fast doppelt so hoch wie meiner. Stolz schiebt er seinen Haufen neben meinen, damit ich den großen Unterschied merke. Aber ich bin abgelenkt. Seit Stunden knallen dicke Regentropfen auf das schräge Dachfenster, und ich frage mich, wann ich das schon mal erlebt habe. Es hört sich an, als würden ganz weit oben Eimer über uns ausgekippt. Grau und undurchlässig hängt der Regen zwischen den Häusern. Mein Neffe fängt meinen Blick auf. "Ist das der Nordpol, der auf uns regnet?", fragt er mich. Seine Stimme klingt besorgt. Man soll sich nichts vormachen. Auch Fünfjährige hören Nachrichten. Leider fällt mir nichts Beruhigendes ein. Vielleicht ist es ein Stück Nordpol. In jedem Fall ist es Wasser, das hier nicht hingehört, jedenfalls nicht um diese Jahreszeit. Der Regen hat aufgehört. Wir holen die Gummistiefel und waten durch die Pfützen. Für den Jungen gehen sie bis zum Knie. Mir gerade mal über die Knöchel. Kann man lernen, mit mehr Wasser und mehr Hitze zu leben? Dass die Natur solch eine Gewalt hat, habe ich als Kind nicht erlebt. Die Jungen von heute werden lernen müssen, damit umzugehen. Während mein Neffe durch das Wasser feigt, frage ich mich, warum Umdenken so schwer ist. Ich habe doch alles, was ich brauche. Und ich weiß theoretisch auch, was ich tun kann, um nachhaltiger zu leben: mehr Fahrrad. Weniger Flugreisen. Kleidung aus fairem Handel. Den Fleischkonsum reduzieren. Ich muss an die selbstkritischen Worte von Paulus im Römerbrief denken: "Ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will. Sondern was ich eigentlich nicht will, das tue ich." (Röm 7,15) Anscheinend ist das typisch Mensch: gefangen in alten Mustern, festgefahren in Bequemlichkeiten, die keinen Sinn mehr machen. Da bekomme ich einen Schwall Wasser ins Gesicht. Der Kleine hat einen Eimer gefunden. Er hat genug von seiner zerstreuten Tante und will endlich spielen. Aus dem kleinen Stück Nordpol, das der Himmel über uns ausgekippt hat, wird ein Spiel, das Laune macht. Da ist sie wieder, die Freiheit, ohne die nichts geht. Vielleicht ist das Wichtigste, sich trotz allem Zeit zum Spielen zu nehmen. Dann entdecke ich leichter, wo es in meinem Leben Spielraum für Veränderungen gibt. Vielleicht ist das mehr, als ich denke.

Dienstag, 21. November 2023

Im Sommer bin ich mit meiner Familie auf dem Weserradweg unterwegs, zwischen sanften Hügeln, breiten Gemüsefeldern und dazwischen die Weser wie ein glitzerndes Band, das mal ganz nah war und mal in die Ferne lockt. Hier und da gibt es kleine Botschaften für die Radwanderer, einen Stand mit einer Thermoskanne Kaffee, einen aufmunternden Spruch, auf das Pflaster gesprüht, und eine schöne Badestelle. Alles ist so eingerichtet, dass man hier gerne Urlaub macht. Unterwegs treffen wir ein Ehepaar aus Köln, beide in den Sechzigern, mit sportlichen Windjacken, zufrieden und braungebrannt. Wir plaudern über dies und das und tauschen "Pilgerwissen" entlang des Radweges aus. Dann in einer Pause kommen wir auf das Wetter zu sprechen. Früher war das ein Pausenfüller, bis einem etwas Spannenderes einfällt. Zum Wetter konnte jeder etwas sagen. Alle wünschten sich dasselbe, mehr Sonne, nicht zu viel Regen, und den Landwirten soll es auch gut gehen. Aber Gespräche über das Wetter sind nicht mehr das, was sie mal waren. Ich sage: Das Wetter kommt mir ungewöhnlich vor für Juli. Die Frau schüttelt energisch den Kopf. In den Medien werde so viel geredet. In der Weltgeschichte habe es immer Frost- und Hitzeperioden gegeben. Kein Grund, sich Sorgen zu machen. Sie will sich den Urlaub nicht verderben lassen. Das Ende des Gesprächs ist kurz und hastig. Wir haben schwierigen Boden betreten. Kann man noch Urlaub machen ohne Klimawandel? Andererseits: Woher sollen Menschen die Kraft nehmen etwas zu verändern, wenn sie nicht auch mal Pause machen dürfen? Ich weiß nichts über diese Frau. Welche Belastungen sie zuhause hat.

Vielleicht pflegt sie ihre kranke Mutter und ist froh mal abschalten zu können. Paulus schreibt im Römerbrief: "Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht." (Röm 7,18). Es mag viele Gründe geben, warum sich jemand gerade keine Gedanken über den Klimawandel machen kann. Trotzdem haben wir es mit einem Naturgesetz zu tun. "Die nächsten zehn Jahre entscheiden darüber, ob die Erde für Menschen langfristig bewohnbar bleibt oder nicht", schreibt der Arzt Eckart von Hirschhausen. Der Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Wenn die anfangen, die mit Veränderungen leichter leben können, wäre schon viel gewonnen. Sie können Spielräume eröffnen. Und irgendwann kommen die anderen nach.

Mittwoch, 22. November 2023

Nach den Sommerferien sitzen wir im Kindergarten auf den zu kleinen Stühlchen. Der Elternabend soll gleich losgehen. Die Stimmung ist gemütlich und zufrieden. Die Erzieherinnen müssen noch etwas organisieren. Also nutzen wir die Zeit und tauschen uns über unseren Urlaub aus. Konrad hat besondere Mühe, sich auf dem kleinen Stuhl zu halten, er ist ein Bär von einem Mann und bräuchte ein anderes Sitzmöbel. Aber das kümmert ihn nicht. Er erzählt von seinem Urlaub, wie er mit seiner Familie in Dubai war. Dann sagt er voll überzeugt: "Ich möchte meinem Kleinen die Welt zeigen. Genauso wie meine Eltern es mit mir gemacht haben!" Irgendwie springt der Funke über. Alle sind sich einig, dass es keine schönere Aufgabe für Eltern gibt, als seinen Kindern die Welt zu zeigen, und da gehören Auslandsreisen wie selbstverständlich dazu. Die Eltern vergleichen: Wer mit seinem Kind schon wo war. Was das gekostet hat und wieviel Organisation dazu nötig war. Dann sind die Erzieherinnen schließlich so weit. Der Elternabend beginnt. Es geht um Regeln in der Gruppe, um die Integration der Kinder mit Einwanderungsgeschichte und um gesundes Essen in den Frühstücksdosen. Der Abend zieht sich. Der eine oder die andere stellt noch einmal eine höfliche Frage. Aber echtes Interesse ist kaum dabei. Ich denke: Irgendwie passt das doch nicht zusammen. Geht es hier nicht auch um die Zukunft unserer Kinder ... Sogar ziemlich elementar, weil das eben nicht die Ausnahme ist, sondern der Alltag. Mir kommt der Apostel Paulus in den Sinn. Im Römerbrief schreibt er ganz ehrlich: "Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht." (Röm 7,18) Ich wünschte mir, Konrad, der Bär, würde jetzt aufstehen und noch einmal eine Rede halten. Eine Rede, in der es darum geht, dass wir als Eltern ganz schön diszipliniert sein müssen. Um den Punkt zu verhindern, an dem das Klima kippt, bleiben nur noch zehn Jahre. (Quelle s.u.) Unsere Kinder sind dann in der Pubertät. Bis dahin wollen wir ihnen vermitteln, dass es schön ist auf der Welt zu sein, dass es viel zu entdecken gibt, dass andere Kulturen spannend sind. Gleichzeitig müssen wir uns anders ernähren und uns anders fortbewegen. Wie sollen wir das alles schaffen, ohne unsere Gewohnheiten zu überdenken? Aber vielleicht sollte ich das Thema nicht Konrad überlassen, sondern es selbst machen. Beim nächsten Elternabend melde ich mich zu Wort.

Donnerstag, 23. November 2023

Ich spreche mit Grundschulern über die Entstehung der Welt. Sie folgen mir mit wachen Augen, dann schütteln sie energisch den Kopf. In der Schöpfungsgeschichte steht, dass Gott die Welt an sechs Tagen erschaffen hat. Tiere, Pflanzen, Sonne, Mond und Sterne. Und kein Wort von den Dinos. Es gibt schon unter Dreijährigen viele Dinosaurier-Experten. Wenn ich ihnen von der Entstehung der Welt erzähle, ohne sie auch nur einmal zu erwähnen, weckt das Protest. Das war doch ganz anders! Wir haben die Knochen gesehen. Was erzählst du uns für einen Quatsch? Also versuche ich es zu erklären. Wann sagt man eigentlich "eigentlich"? Wenn man noch etwas anderes sagen will, etwas, das in Wirklichkeit so ist. Was man nicht gleich sieht. Genau.

Schaut mal: Das erste Wort in der Bibel ist hebräisch und hat zwei Bedeutungen. Es kann "am Anfang" heißen. So lesen wir es immer. Aber es kann auch "eigentlich" heißen. "Eigentlich hat Gott Himmel und Erde geschaffen." Das klingt für uns anders, oder? Für die Menschen der Bibel war es aber dasselbe: Was am Anfang war, war das, was eigentlich zählt. Sie haben sich diese Geschichte erzählt, als sie im Exil waren, weit weg von zuhause. Da ging es ihnen nicht gut. Sie mussten sich für einen fremden König abrackern. Und oft gab es deswegen Streit in den Familien. "Warum müssen wir hier sein?", haben die Jungen die Alten gefragt. Und irgendwann sind die Alten auf diese Geschichte gekommen. Haben sie sich die Geschichte ausgedacht? Nein, ausgedacht kann man nicht sagen. Sie haben in die Welt hineingehorcht. Und dabei haben sie entdeckt, wie alles zusammenhängt. Und dass Gott sie beschützt, mitten im Schicksal. Wenn die Menschen der Bibel gewusst hätten, was wir heute wissen, hätten sie die Dinos sicher mit eingebaut in ihre Geschichte. Aber sie hätten keine andere Geschichte erzählt. Das verstehen die Kinder. Sie machen Vorschläge, wo man die Dinos in die Geschichte einbauen kann. Wir einigen uns auf den Nachmittag des fünften Tages. Da sind die Wassertiere und die Vögel schon da. Und es ist noch Zeit, bevor die Landtiere und die Menschen dann am sechsten Tag kommen. Am Ende sind alle zufrieden. Die Menschen der Bibel wussten noch nicht alles. Aber das Eigentliche, das haben sie verstanden.

Freitag, 24. November 2023

Wir besuchen den PS-Speicher in Einbeck. Die Kinder sind begeistert und rennen zwischen den alten Autos herum. Ein Raum zeigt die vierziger Jahre, den Krieg, graue, staubige Häuserkulissen, liegen gebliebene Autos. Dann kommt man in die fünfziger Jahre: Eine Musikbox dudelt, Vesparoller in Bonbonfarben parken daneben, Milchkakes und Mittelmeer. Genau das hätte ich auch gemacht, wenn ich in den fünfziger Jahren jung gewesen wäre. Ich hätte mir einen Vesparoller gekauft und auf nach Italien. Raus in die Freiheit und alles Graue hinter sich lassen! Ich bin in den Achtzigern aufgewachsen. Da war der saure Regen ein Thema, die Ölkrise und für mich persönlich der Tod meines Schulfreundes Tobias. Er hatte Asthma und ist erstickt. Für mich hing das damals alles zusammen. Als die andern Führerscheine machten, habe ich verzichtet. Das war meine Art gegen seinen Tod zu protestieren. Ich kann bis heute nicht Auto fahren. Natürlich hat das Nachteile. Einmal habe ich mich auf eine Stelle beworben. Sie war in einer Kleinstadt mit einem gut ausgebauten Busnetz. In der Ablehnung stand, ich hätte verschwiegen, dass ich keinen Führerschein habe. Ich war gar nicht auf die Idee gekommen, dass ich das erzählen muss. Seitdem habe ich immer eine Erklärung für mein Fahrverhalten parat. Als Nutzerin von öffentlichen Verkehrsmitteln sammle ich eine Menge alltagstaugliches Wissen. Ich bin in der Lage, in kurzer Zeit jeden Fahrplan zu verstehen. Öfter als andere brauche ich ein Taxi. Taxis machen natürlich auch Dreck. Aber der Taxifahrer kann davon leben. Das finde ich ok. Das Zwischenmenschliche spielt eine große Rolle. Ich profitiere davon, dass andere mich im Auto mitnehmen und möchte mich revanchieren. Aber da muss ich mir etwas ausdenken. Die Erwachsenen in meinem Umfeld finden es schrullig, und ich führe deswegen keine Glaubenskriege. Die Kinder finden es allerdings extrem uncool, dass ich nicht Auto fahre. Und das macht mir etwas aus. Ich habe mit ihnen abgemacht, dass ich meinen Führerschein nachhole: Sobald auf den Straßen nur noch Elektroautos fahren, und zwar mit Sonnenenergie betankt. Wenn ich sehe, mit welchem Tempo die Verkehrswende vorangeht, dann werde ich meinen Führerschein wohl erst mit 70 machen. Aber was soll's. Versprochen ist versprochen.

Samstag, 25. November 2023

Ich schaue aus dem Fenster. Ein prüfender Blick, um das Wetter zu verstehen. Die Wärme ist schwer zu deuten. Lokale Gewitter sind angekündigt. Gilt das auch für unsere Region, oder bleibt es grauverhangen mit Nieselregen. Dann bricht der Himmel auf, die Sonne scheint, plötzlich ist es wieder knallheiß. So war das diesen Sommer. Der Wetterfrosch rannte hilflos seine Leiter hoch und runter. Und dann werde ich unterbrochen durch einen Regenbogen. Erst ist da ein kräftiger Strich in den Spektralfarben, die intensiv leuchten. Ich schaue mich nach dem anderen Ende um. Tatsächlich: Da ist der ganze Bogen am Himmel zu sehen. Ich staune. Für einen kurzen Moment bleibt die Zeit stehen. Ein Regenbogen ist immer etwas Besonderes. Es gibt zwar dieses Regenbogenwetter, da geht man ans Fenster und hält Ausschau: Gleich müsste einer zu sehen sein. Und oft ist es dann auch so. Aber gleichzeitig weiß ich: Das hast du nicht in der Hand. Das bedeutet noch viel mehr. Ich weiß von vielen Menschen, die sich dadurch getröstet gefühlt haben, als sie traurig waren und alles ausweglos schien. Aber das ist etwas Persönliches. Nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Dass ich davon erzählt bekomme, liegt vielleicht an meinem Beruf. Weil ich die Regenbogengeschichte aus der Bibel kenne und man annimmt, dann würde ich auch Regenbogenerfahrungen verstehen. In der Bibel ist er ein Versprechen. Die Sintflut ist vorbei. Das Wasser ist abgeflossen. Die Menschen und Tiere aus der Arche Noah haben wieder festen Boden unter den Füßen. Gott sieht, dass die Menschen unbelehrbar sind. Aber er will die Erde nicht ein zweites Mal zerstören. Und er spricht zu sich, in seinem Herzen: "Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Der Regenbogen ist das Zeichen, das er für alle sichtbar an den Himmel setzt. Eine Woche lang habe ich mich gefragt, wie das gehen kann: Klimaschutz und mein Alltag. Es bleibt nicht mehr viel Zeit. Der Widerstand ist groß. Aber jetzt sehe ich einen Regenbogen. Irgendetwas daran lässt mich hoffen. Es ist möglich, dass wir es hinkriegen. Dass wir das Schlimmste verhindern und unser Leben neu sortieren. Die Tür ist offen.